



Mitteilungsblatt des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.
27. Jahrgang **Heft 2, Juli 2002**



*In diesem Heft:
Berichte über die Aktivitäten des HBV
Das historische Stichwort:
Vor 50 Jahren: Der erste „Peterwagen“ in Wattenscheid
Die Wattenscheider Dampfmaschinen
Aktionen und Termine*

In diesem Heft:

- Seite 3: Klaus-Peter Hülder: Für echtes Bürgertum und wirklichkeitsoffene Heimatarbeit
- Seite 4: Dank an Hans-Dieter Schroten
- Seite 5: Bericht zu den denkmalrelevanten Themen in der Jahreshauptversammlung des HBV Wattenscheid 2002
- Seite 7: Die Widume An der Papenburg: Lohnender Besuch für den HBV und die Bochumer Kortumgesellschaft
- Seite 7: Samstagbesuch in der Ausstellung *Terra cognita* des Ruhrlandmuseums in Essen
- Seite 8: Wandertag des SGV und HBV von Wattenscheid nach Höntrop
- Seite 9: Der Stadtgarten in Wattenscheid - immer einen Spaziergang wert
- Seite 10: Besichtigung der Bäckerei Backbord
- Seite 10: Ein lohnendes Ziel: Die Himmelstreppe
- Seite 11: Denkmalschutz in Wattenscheid
- Seite 11: „Diamantene Hochzeit“ von Leni und Heinz Lückenbach
- Seite 12: Nach wie vor beliebt: Der Historische Stadtrundweg
- Seite 12: Stadtgeschichte auf dem Fahrrad
- Seite 13: Stadtrundfahrt durch Wattenscheid
- Seite 13: Gedenktafel gegen das Vergessen
- Seite 16: St.-Gertrudis-Preis 2002 für Frau Annemarie Brinckmann
- Seite 18: Termine
- Seite 19: Der Brandhaken
- Seite 20: Wattenscheider Dampfmühlen
- Seite 26: Das historische Stichwort: Vor 50 Jahren: Der erste Funkstreifenwagen in Wattenscheid
- Seite 30: Ziele des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.
- Seite 31: Beitrittserklärung
- Seite 32: Veröffentlichungen des HBV

Impressum:

- Herausgeber: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a (Zugang von der Berliner Straße), 44866 Wattenscheid, Tel. / Fax 02327/321720; Postadresse: Postfach 600452, 44844 Wattenscheid, e-mail: info@hbv-wat.de
- Redaktion: Dr. Thomas Dann (TD), Andreas Halwer (AHa), Norbert Herden (NH), Klaus-Peter Hülder (kphü), Rudolf Wantoch (RW)
- Fotos/Repros: Andreas Halwer, Stadtarchiv Bochum, Rudolf Wantoch
- Druck: Ritter Druck, HansasträÙe 103, 44866 Wattenscheid, Telefon 02327/98460

Klaus-Peter Hülдер: Für echtes Bürgertum und wirklichkeitsoffene Heimatarbeit

„Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid kann stolz sein auf jenen unangepassten Bürgerwillen, den unsere Demokratie braucht. Der HBV hat nicht nur gegen das Unrecht der Eingemeindung gekämpft, er hat auch mitgeholfen, dass Wattenscheid in Bochum nicht unterging, sondern seinen Charakter und seine Eigenständigkeit beibehielt“, sagte der einstimmig wiedergewählte Vorsitzende des HBV, Klaus-Peter Hülдер, in seinem Rechenschaftsbericht auf der gut besuchten Jahreshauptversammlung im Gertrudishaus auf der Wattenscheider Kirchenburg.



Die Jubilare des HBV wurden für 25-jährige Mitgliedschaft geehrt. Im Gertrudissaal stehen sie neben dem 1. Vorsitzenden Klaus-Peter Hülдер vor dem Kamin.

Der HBV mit seinen fast 700 Mitgliedern sei, so das Ratsmitglied weiter, zu einer streitbaren Wattenscheider Institution geworden. Hülдер wörtlich: „Wir wollen für ein unverwechselbares Wattenscheid eintreten, fördern echtes Bürgertum und wollen uns wirklichkeitsoffen für unsere Heimat einsetzen“.

Wiedergewählt wurden auch die beiden gleichberechtigten stellvertretenden Vorsitzenden Andreas Halwer und Norbert Herden. Halwer referierte zudem über „Wattenscheid vor 50 Jahren“. Herden legte

einen Bericht zum Thema Denkmalschutz vor, in dem der Verein die diesbezüglichen Aktivitäten zum Gertrudisplatz, zum Alten Markt und zur Renovierung des alten Wattenscheider Rathauses unterstützt. Schriftführer wurden Heinz-Günter Becker und Doris Hülder. Hans-Dieter Schrotten, der nicht mehr kandidierte, wurde in besonderer Weise für 20 Jahre Vorstandsarbeit geehrt. Kassiererinnen des Vereins wurden Hildegard Cornelius-von Heesen und Johanna von Rüden. Beisitzer wurden Rolf Seier, Gerhard Lutter, Elsbeth Biermann und Marianne Halwer.

Den Beirat des Vereins bilden Rudolf Wantoch (Archiv), Monika Klapperich (Gertrudispreisfragen), Dr. Thomas Dann (Heimatgeschichte) und Wolfgang Kahl (Mitgliederbetreuung). Revisoren des Vereins wurden Wilhelm Spieker, Jürgen Büttner und Inge Laaser (Stellv.). Christel Höneberg, Hildegard Schopf, Wilhelm Schlüter, Heinz Haverkamp, Manfred Raasch, Jürgen Schilz, Herbert Brandhorst, Leni Aleweld, Hildegard Isenhardt, Helga Lorenz, Wilfried Kötzsch, Rainer Klöhn und Anne Cebulla wurden als Silberjubilare besonders geehrt. Der HBV will in 2002 sein bewährtes Konzept fortsetzen und sich dabei besonders auch um die Werbung jüngerer Mitglieder bemühen. Unter www.hbv-wat.de werden demnächst der Rechenschaftsbericht und der Ausblick auf das kommende Arbeitsjahr nachzulesen sein. (Kphü)



Dank an Hans-Dieter Schrotten

Hans-Dieter Schrotten (62), seit über 20 Jahren Vorstandsmitglied des Heimat- und Bürgervereins, wurde auf der letzten Jahreshauptversammlung in besonderer Weise vom HBV-Vorsitzenden Klaus-Peter Hülder aus seinem Amt verabschiedet. Schrotten hatte das Amt des Schriftführers inne, das er intensiv ausübte. Zu seinen speziellen Aufgaben gehörten die Betreuung der HBV-Feste und der Wattenscheider Karneval, für den er so manchen Wagen („Trutzburg Wattenscheid“) mitgestaltete. Außerdem pflegte er besondere Kontakte zum Westfälischen Heimatbund. Schrotten's Wort hatte im HBV-Vorstand Gewicht. Der Heimat- und Bürgerverein schuldet dem engagierten Heimatfreund, der seinen Alters-

sitz an seiner geliebten Mosel nehmen wird, großen Dank. Schrotten gehört zu jenen immer seltener werdenden Menschen, die sich wie selbstverständlich in Vereinen zum Wohle der Gemeinschaft und unserer Gesellschaft engagieren. (Kphü)

Bericht zu den denkmalrelevanten Themen in der Jahreshauptversammlung des HBV Wattenscheid 2002

Bei den Gedanken zum Thema Denkmalschutz steht die Entwicklung des Gertrudisplatzes an zentraler Stelle. Wie verträgt sich die geplante Bebauung mit der geschichtlichen Situation des Platzes, bzw. ist sie überhaupt zu rechtfertigen? Im ersten Moment kommt man schnell zu einer negativen Antwort, verbindet sich mit dem Gertrudisplatz doch der Gedanke an einen traditionellen Veranstaltungsort und an den ehemaligen Standort der Wasserburg Lyren. Doch schon an diesen beiden Nutzungen wird deutlich, dass es sich bei dem Platz nicht um einen geschichtlich gewachsenen Bereich handelt, sondern um einen Ort mit vielfacher Nutzung.



Wattenscheid um 1890 von der Halde der Zeche Holland aus gesehen: Der spätere Gertrudisplatz wird von den Klärteichen und der landwirtschaftlichen Fläche geprägt.

Im Mittelalter, zur Zeit der Wasserburg Lyren, die eine Gräfte umgab, war der heutige Platz sumpfiges Gelände, und somit Teil des Verteidigungskonzeptes der Freiheit Wattenscheid. Nachdem die Burg gegen Ende des 18. Jahrhunderts abgetragen wurde, entstand hier eine Weidefläche. Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Feuerwehrturm hier aufgestellt und ein Schießplatz eingerichtet. Um 1940 wurde dann der Luftschutzbunker etwa am ehemaligen Standort der Burg errichtet und die Funktion als Veranstaltungs- und Parkplatz verfestigte sich bis in die heutige Zeit. Somit gibt es also keine historisch bedingten Gründe für den Beibehalt der bisherigen Nutzung. Einer Bebauung könnte daher aus diesem Blickwinkel zugestimmt werden.

Zwar gibt es keine Garantie, dass sich damit die Gesamtsituation in der Wattenscheider Innenstadt verbessert, es ist aber die ziemlich letzte Chance, dies zu versuchen. Allerdings müssen mit der Planung eines solchen Vorhabens gewisse Bedingungen verknüpft werden: so sollten im aufzustellenden Bebauungsplan Festsetzungen über die Gestaltung des Objektes und über die Anbindung an den Alten Markt unter Würdigung der historischen Gebäude getroffen werden. Es müssen baubegleitende bodendenkmalpflegerische Untersuchungen festgeschrieben werden, um historische Befunde aus dem Bereich der ehemaligen Gräfte und des Sumpfes, so noch vorhanden, zu sichern bzw. zu dokumentieren. Selbstverständlich gehören zu einem solchen Vorhaben auch städtebauliche Planungen über eine geeignete Anbindung an das Hollandgelände, so dass ein durchgängiges Konzept der Verbindung zwischen Innenstadt, Gertrudisplatzbebauung und Hollandgelände entsteht. Ein geeigneter innenstadtnaher Veranstaltungsplatz ohne Einschränkungen gegenüber den derzeitigen Nutzungsbedingungen muss parallel zur Planung gefunden, aufbereitet und planungsrechtlich festgeschrieben werden.

Ein weiteres Thema ist die Rathaussanierung. Nachdem in Jahr 2000 das Dach des Neorenaissance- Gebäudes erneuert worden ist, folgte im Jahr 2001 die Sanierung der Hauptfassade, die inzwischen abgeschlossen wurde. Direkt im Anschluss wird die Nordfassade zur Friedrich-Ebert-Straße in Angriff genommen werden, sowie Teile der Rückfront. Bei der Sanierung wurde Wert darauf gelegt, historische Befunde zu sichern und diese in dem neuen Farbkonzept zu berücksichtigen. Bei einer entsprechenden Untersuchung wurden geringe Farbreste eines hellen, sandsteinähnlichen Anstrichs gefunden. Diese dienten als Vorlage für die Farbtonwahl. Die gesamte Fassade wurde monochrom, d.h. einfarbig beschichtet, weil dies vermutlich auch z. Zt. der Erbauung nicht anders gewesen ist, und weil die Fassade durch die Schattenwirkung der starken Strukturierung durch Gesimse, Traufkanten, Säulen, Vorlagen und ähnliches sehr lebendig wirkt. Die Fenster wurden durch neue Holzfenster ersetzt, die dem historischen Vorbild angenähert sind. Nach Abschluss der Baumaßnahmen wird das Gebäude wieder seinem repräsentativen Charakter gerecht werden.

Zu den lobenswerten Privatinitiativen im Bereich der Innenstadt gehören die kürzlich sanierten Gebäude Gesenberg (Pieper) und Oeben & Thoben, die den Kreuzungsbereich Ost-, Voede-, Freiheit- und Saarlandstraße zusammen mit den anderen Eckgebäuden nun wieder attraktiv erscheinen lassen.

Natürlich gibt es neben den erwähnten Objekten auch andere positive Beispiele im Stadtgebiet, insgesamt wäre es jedoch wünschenswert wenn noch mehr Eigentümer Ihre historischen Fassaden fach- und stilgerecht sanieren und somit dauerhaft erhalten würden. (NH)

Die Widume An der Papenburg: Lohnender Besuch für den HBV und die Bochumer Kortumgesellschaft

Die Bochumer Kortumgesellschaft, „der“ Geschichtsverein aus dem alten Bochum und der Heimat- und Bürgerverein, tragende Kraft des historischen Wattenscheid, trafen sich zu einer historischen gemeinsamen Veranstaltung an der Widume An der Papenburg in Wattenscheid. Das um 1800 errichtete Fachwerkgebäude, dessen Restaurierung von vielen Wattenscheider Bürgern immer wieder gefordert worden war und das im verstorbenen HBV-Vorsitzenden Carl-Friedrich Beckmann einen engagierten Förderer gefunden hatte, wird sein zwei Jahren liebevoll instandgesetzt. Das zwei Geschosse und einen Dachboden umfassende Gebäude ist eine wahre Fundgrube von architektonischen Höhepunkten: Die Fachwerkausfachungen, kleinteilig gemusterte Fliesen, muschelbekrönte stuckierte Ofennischen, markante Dielenböden, höchst dekorative Malereien und der erkennbar hohe repräsentative Rang der Räume sprechen für den hohen Wert des ehemaligen Sitzes der Wattenscheider Kirchenoberen. Ein Grund mehr für die beiden Vereine, am 16. März d. J. eine Führung durch die Räumlichkeiten zu erbitten. Propst und Stadtdechant Paul Neumann stand mit Kirchenvorstand Michael Eller dafür den zahlreich erschienenen Besuchern zur Verfügung. Nachher kam es zwischen den Teilnehmern zu einem Gedankenaustausch. Alt-Wattenscheider und Alt-Bochumer, vereint durch die Lokalgeschichte, wollen im „neuen“ Bochum, dem „Zusammenschluss der ehemals selbständigen Städte Bochum und Wattenscheid zur neuen Stadt Bochum“ (Gesetzestext) ihre Zusammenarbeit fortsetzen. (Kphü)

Samstagsbesuch in der Ausstellung

Terra cognita

des Ruhrlandmuseums in Essen

Am 20. April trafen sich wieder einmal eine Anzahl Wattenscheider Bürger, um an dem schon traditionellen sogenannten Samstagsbesuch teilzunehmen. Das Ziel des Ausfluges, der auch diesmal mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchgeführt wurde, war das Ruhrlandmuseum in Essen. Seit kurzer Zeit ist dort eine bemerkenswerte Dauerausstellung eingerichtet, die sich mit der Erdgeschichte des Ruhrgebietes beschäftigt. Dr. Thomas Dann führte durch die Ausstellung und erweckte förmlich durch seine Worte die steingewordenen Zeugnisse der Erdgeschichte zu neuem Leben. Dadurch daß die Essener Sammlung zu den besten geowissenschaftlichen Sammlungen Deutschlands gehört, war es den Ausstellungsmacher möglich, mit höchst eindrucksvollen Stücken aufzuwarten. Der Bogen des Präsentierten spannte sich von der Entstehung der Erde, dem ersten tierischen Leben im Wasser, den ersten Landbewohnern bis hin zu den ersten Säugetieren und schließlich dem Menschen als deren fortgeschrittenster Entwicklungsstufe. Es werden das Skelett eines Mammuts und eines wollhaarigen Nashornes, eine Unzahl versteinertes Tintenfische – sogenannte Ammoniten – versteinerte Blitze und Regentropfenab-

drücke, Panzerfische, Flugsaurier usw. gezeigt. Wer hätte gedacht, daß unsere Gegend einst ein gigantischer Sumpf war, in dem exotischen Bäume standen, die schließlich umkippten und zu Steinkohle wurden? Wer hätte gedacht, daß einige hundert Millionen Jahre später unsere Gegend Teil eines Meeres war und Wattenscheid eine klimatische Lage besaß, die der Madrids oder Neapels entsprach?



Desweiteren zeigte die Ausstellung, wie naturkundliche Sammlungen – ob nun private oder öffentliche - entstanden sind. Das Essener Museum verdankt seine Bestände zu einem Teil Schenkungen von Privatleuten, die ihre Freizeit der Fossilienkunde widmeten und so einen ganz wesentlichen Beitrag zu Kenntnis unserer Heimat beitrugen. Nach der hochinteressanten, aber auch anstrengenden Führung erholten sich die Wattenscheider Ausflügler noch im Museumscafe, um dann gestärkt die Heimfahrt anzutreten. Alles in allem ein sicherlich gelungener Samstagsbesuch. (TD)

Wandertag des SGV und HBV von Wattenscheid nach Höntrop

Gemeinsam mit dem Sauerländischen Gebirgsverein Abt. Wattenscheid hat der HBV am 5. Mai 2002 eine historische Wanderung von der Friedenskirche, zum Ehrenmal, vorbei an Baumann's Mühlenteich, Zeche Morgensonne zum Hells-Hof unternommen. An den historischen Punkten wurden von Walter Härtel und Rudolf Wantoch jeweils kurze geschichtliche Erklärungen zu vorhandenen und nicht vorhandenen

Gebäuden abgegeben. Der bei dieser Wanderung mitgeführte alte Brandhaken, der bei der Rathaus-Restaurierung im Jahre 2001 gefunden wurde, konnte dem Heimatmuseum Hilfs-Hof übergeben werden. Zuvor konnte noch eine Erklärung über die Bedeutung dieses Hakens an einer langen „Bohnenstange“ gegeben werden. Nach einer kurzen Stärkung führte dann die Wanderung weiter zur Femelinde, Bartholomäus Kapelle, Leprosenhaus, Haus Baare zum Kutscherhaus, dem Vereinsheim des SGV. Dort wurden die Wanderer mit Kaffee, Kuchen, Grillwurst, Kartoffelsalat, mit großen und kleinen Getränken empfangen. Unsere Schriften konnten dort auch erworben werden. Trotz des anhaltenden Regens waren die ca. 20 teilnehmenden Wanderer immer guter Stimmung. Insgesamt gesehen war es eine gelungene Veranstaltung, die trotz des schlechten Wetters eine bessere Beteiligung von Seiten der HBV-Mitglieder verdient hätte. Eine Wiederholung dieser Veranstaltung wäre wünschenswert. (RW)

Der Stadtgarten in Wattenscheid - immer einen Spaziergang wert



Bei strahlendem Sonnenschein konnten die Mitglieder des HBV am 16. Mai 2002 den Wattenscheider Stadtgarten besichtigen, Gerd Kretschmann, Leiter des Grünflächenamtes in Wattenscheid, zeigte „seinen“ Stadtgarten: In seiner Person vereinen sich gärtnerisches Können und Identifikation mit seiner Aufgabe. Für ihn ist der Stadtgarten



nicht nur ein Job, sondern seine Passion. Und dies kam bei der Führung deutlich zum Ausdruck: Das neue Vogelgehege wurde ebenso anschaulich gezeigt wie die Spielplätze, die gepflegten Beete und der Teich.

Daneben erfuhren wir aber auch etwas über den Einfluss von Pilzen auf die Substanz von Bäumen und die Bemühungen der Gärtner um den Erhalt der Bäume. Zum Abschluss konnten die Teilnehmer der gelungenen Besichtigung ihren Durst noch im Biergarten der Freilichtbühne löschen. (AHA)

Bild links: Gerd Kretschmann



Die **Besichtigung der Bäckerei Backbord** lockte eine Gruppe von HBV-Mitgliedern am 23. Mai 2002 an. Herr Altmiks und seine Kollegin Frau Linnemann führten uns durch den interessanten Betrieb. Die Besonderheiten des Backbetriebs und die Unterschiede zwischen den einzelnen

Getreidesorten wurden detailliert und anschaulich erklärt. Die betriebseigene Mühle, Grundvoraussetzung für frische und vollwertgerechtes Backen, begeisterte besonders unseren Mühlen-spezialisten. Ein insgesamt gelungener Abend!



Ein lohnendes Ziel: Die Himmelstreppe

Der „Frauentreff“ des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid unternahm am Dienstag, 21. Mai 2002, eine Wanderung zur „Himmelstreppe“ (oberhalb des Lohrheidestadions gelegen). Treffpunkt war um 15.00 Uhr vor dem Haupteingang des Lohrheidestadions. Gegen 16.30 Uhr gab es ein Kaffeetrinken im „Glück Auf“-Keller. Jene, die sich nicht an der Wanderung beteiligen können, hatten die Möglichkeit, mit der Linie 389 den Treffpunkt zu erreichen. Das übliche Treffen im Café Kox musste

ausfallen, weil das Café am 21. Mai geschlossen hatte. Die 20 Teilnehmerinnen der Wanderung waren begeistert. (Kphü)

Denkmalschutz in Wattenscheid

Der „Denkmalschutz in Wattenscheid“ war das Thema von Dr. Hans Hanke im Rahmen der Vortragsreihe des HBV am 22. Mai 2002. Der Referent ist beim Landschaftsverband als Denkmalpfleger tätig und berichtete aus seiner Arbeit. Er machte die grundsätzlichen Probleme des Denkmalschutzes deutlich. Anhand von Wattenscheider Beispielen erläuterte er den Wandel von Auffassungen im Denkmalschutz. Er erläuterte auch die Möglichkeiten, die Besitzer von Häusern haben, die denkmalgeschützt sind. (AHa)



Das Fest der „**Diamantenen Hochzeit**“ konnten im Mai 2002 **Leni Lückenbach** und ihr Mann **Heinz** feiern. Der HBV ließ dieses seltene Fest nicht unbeachtet vergehen und entsandte eine Delegation zu der Feier und überbrachte die Glückwünsche des Vereins. Die Gertrudispreisträgerin war wohlgelaunt (wie immer) und ließ ihren rheinischen Charme spielen: „Zur Eisernen Hochzeit sehen wir uns wieder“.

Nach wie vor beliebt: Der Historische Stadtrundweg

Vor einigen Jahren wurde vom HBV der Historische Stadtrundweg eingerichtet. Nach einer Idee von Heimatfreund Gerhard Lutter sollten in der alten Wattenscheider Freiheit Tafeln/Legenden an jenen Stellen aufgestellt werden, die in besonderer Weise Bedeutung haben für die Wattenscheider Geschichte. Anhand dieser Tafeln und einer extra für diesen Zweck ausgearbeiteten Broschüre sollten interessierte Alt- und Neu-Wattenscheider sich wichtige Stationen Wattenscheids „erwandern“ können. An Kosten für diesen Weg sind dem Verein ca. DM 10.000 entstanden. Die Texte auf den Tafeln und in der Broschüre stammen von Gertrudispreis-Träger Franz Werner Bröker. Gelegentlich führt der HBV Klassen und die interessierte Bevölkerung über diesen Weg. Diesmal führte Klaus-Peter Hülder bei herrlichem Wetter 15 Personen durch die Stadt (zu den Stationen gehören u.a. die Kirchenburg, der Pfarrerpforte, das Alte Rathaus, die Viehporte, die Friedenskirche, das neue Rathaus, das Stenstor, das Renteihaus Lyren, die Zeche Holland, das Gelände der ehemaligen Wasserburg Lyren, die alte evangelische Kirche am Markt, die Helleporte sowie jene Tafeln, die an den demokratischen Neubeginn nach dem Kriege („Nie wieder Faschismus“) und die Vernichtung der jüdischen Synagoge durch die Nazi-Barbarei erinnern. Die Wanderungen, die durch die Wegezeichnungen vom SGV unterstützt werden, werden fortgesetzt. (Kphü)

Stadtgeschichte auf dem Fahrrad



Die Fahrradtour führte durch den Wattenscheider Norden. Die Gruppe macht hier eine Rast auf dem Günnigfelder Marktplatz.

Zu einer stadtgeschichtlichen Rundreise durch den Wattenscheider Norden hatten der ADFC und der HBV eingeladen. Historische Stadtrundgänge durch Wattenscheid hat es bereits zahlreiche gegeben. Naturgemäß ist der Radius der Teilnehmer so begrenzt. Mit dem Fahrrad kommt man besser und schneller voran als zu Fuß, und so hatten die beiden Veranstalter, Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club und Heimat- und Bürgerverein, den Gedanken, beides miteinander zu verbinden und gemeinsam auf eine Historische Radtour durch Wattenscheid zu gehen.

Fahrrad und Stadtgeschichte - passt das zusammen? Ja, können die etwa 35 Teilnehmer der Veranstaltung sagen, gerade die richtige Größe für eine solche Tour. Los ging es am 9. Juni 2002 in Wattenscheid am Alten Markt. Die Rundreise ging über Leithe, Ückendorf, Günnigfeld, Hamme und Westenfeld zurück zu unserem Ausgangspunkt. Anhand historischer Aufnahmen konnte an einigen Standpunkten der Wandel der Landschaft deutlich gemacht werden.

Neben etwa 19 km Strecke (drei km mehr als angekündigt, aber der spontane Umweg erfreute die Augen) gab es auch einige historische Anmerkungen zu verdauen. Die Teilnehmer waren nach 2 1/2 Stunden kurzweiliger Fahrt bei angenehmem Wetter höchst zufrieden. Die Organisation hatten Susanne Wibbeke vom ADFC und Andreas Halwer vom HBV übernommen.

Nach dem Erfolg der Veranstaltung überlegen wir, demnächst eine weitere Fahrt anzubieten. Diese könnte bei etwa gleicher Länge durch den Wattenscheider Süden führen. (Aha)

Stadtrundfahrt durch Wattenscheid

Schon seit einiger Zeit wurde der Wunsch an den HBV herangetragen, eine Stadtrundfahrt durch Wattenscheid anzubieten. Der Vorstand hat diesen Wunsch aufgegriffen und am 15. Juni 2002 eine Bustour durch Wattenscheid angeboten. Durch die Zusammenarbeit der Verkehrshistorischen Arbeitsgemeinschaft BOGESTRA e.V. (VhAG) mit dem HBV konnten wir die Fahrt zum „Nulltarif“ für unsere Mitglieder anbieten. Am Samstagmittag um 11.30 Uhr ging es los. Alfred Theis, stellvertretender Vorsitzender VhAG und hauptberuflich Fahrlehrer, lenkte den Bus mit gewohnter Ruhe durch Wattenscheid ("Enge Straßen gibt es nicht"). Andreas Halwer unterstützte ihn durch Erläuterungen, die eine Mischung aus „sightseeing-tour“ und historischer Erläuterung waren. Die zweistündige Fahrt erfreute Wattenscheider und „Zugereiste“.

Gedenktafel gegen das Vergessen

Gegen das Vergessen nationalsozialistischer Untat, geschehen kurz vor dem Ende des II. Weltkriegs, wendet sich die Gedenktafel, die der Wattenscheider Heimat- und Bürgerverein hat aufstellen lassen. Seit vielen Jahrzehnten hielt sich in Höntrop und Eppendorf die Überzeugung, dass kurz vor Kriegsende eine Anzahl von Fremdarbeitern und Fremdarbeiterinnen aus Osteuropa und deutsche Bewachungssoldaten in einem Bombentrichter an der Talstraße des Südparks von

Nationalsozialistischen Organen erschossen und im Trichter verscharrt worden seien. Später mussten Höntroper und Eppendorfer Bürger die stark verwesenen Leichen ausgraben und, in Betttücher gewickelt, mit Handkarren zu Friedhöfen in Höntrop und Bochum transportieren.



Enthüllung der Gedenktafel an der Talstraße am 14. Juni 2002. Von links nach rechts: Rolf Seier, Franz-Werner Bröker, Wilhelm Spieker, Gerd Lutter, Rudolf Wantoch, Klaus-Peter Hülдер.

Schon 1989 hatte Gerhard Lutter, Vorstandsmitglied des HBV, an der Erschießungsstelle ein großes Pappschild angebracht, und auf diese schreckliche Tat hingewiesen. Leider ging es verloren. Doch die Erinnerung an dieses grausame Geschehen hat sich in der Eppendorfer und Höntroper Bevölkerung bis auf den heutigen Tag erhalten.

Der Vorstand des HBV sieht es als seine Aufgabe an, auf diese Willkürtat hinzuweisen. Leider konnten Augenzeugen nach so langer Zeit nicht mehr

aufgefunden werden. Im Stadtarchiv Bochum ist aber ein Bericht an den Regierungspräsidenten in Arnberg gefunden worden, der die Tötung einer Anzahl Zwangsarbeiter belegt. Ebenso fand sich in der Pfarrchronik der katholischen Gemeinde Eppendorf der Hinweis auf die Einsegnung der ausgegrabenen Toten durch den dortigen Geistlichen.

Vermutlich kamen die Erschossenen vom Zwangsarbeiterlager, das sich auf dem Gelände der 1904 stillgelegten Zeche Maria-Anna, Schacht IV, befand. Die Baracken dieses Lagers haben noch lange nach dem II. Weltkrieg auf dem Mariannenplatz in Höntrop gestanden.

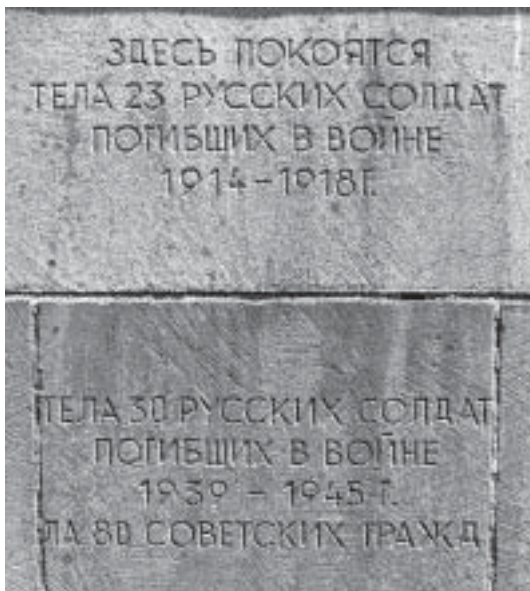
Die vom HBV aufgestellte Tafel hat folgenden Text:

Mahntafel gegen Krieg und Terror

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurden an dieser Stelle Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus Osteuropa und deutsche Soldaten unter widerrechtlichen und unwürdigen Umständen erschossen und in einem Bombentrichter verscharrt. Der Tatort liegt in Nachbarschaft zum Arbeitslager, das sich auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Marianne, Schacht IV, befand. Später mussten Höntroper und Eppendorfer Bürger die Toten ausgraben und zu Friedhöfen in Wattenscheid und Bochum transportieren.

Gedenket der Kriegsoffer aller Nationen!

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.



Noch heute erinnert auf dem Höntroper Friedhof am Wilkenkamp ein Gedenkstein an die dort begrabenen „23 sowjetischen Soldaten und 80 russischen Bürger“, die im Zweiten Weltkrieg umkamen und dort ihre letzte Ruhe fanden. Der Text ist in russischer Sprache und kyrillischer Schrift abgefasst.

In der Belegungsliste des Friedhofs sind die Todesdaten der umgekommenen Zwangsarbeiter genannt. Am 5. April 1945, kurz vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen in Wattenscheid, sind besonders viele Opfer zu beklagen. Vermut-

lich handelt es sich hier um die umgebrachten Menschen, da die Todesdaten der anderen Opfer sich über drei Jahre erstrecken und eine Häufung von Verstorbenen an **einem** Tag sonst nicht vorkommt. Die Namen der an diesem Tag verstorbenen Zwangsarbeiter lauten:

Anna Bazjewa
Jakob Berechny
Anna Borisowa
Pola Burmestowa
Maria Dranzia
Marie Kozowa
Zecha Greschkowy
Valentin Kurduck
Valentin Nukjanowa

Alle Opfer waren etwa 20 Jahre alt. Am 14. Juni 2002 wurde die Gedenktafel der Presse vorgestellt. (FWB / AHa)

St.-Gertrudis-Preis 2002 für Frau Annemarie Brinckmann



Leni Lückenbach, Klaus-Peter Hülдер, Annemarie Brinckmann am 24. April 2002 während der Pressekonferenz.

Nach zweistündiger Diskussion fassten die Mitglieder der unabhängigen Auswahlkommission den einstimmigen Beschluss, den St.-Gertrudis-Preis im Jahre 2002 an Annemarie Brinckmann zu verleihen. Die Auswahlkommission tagte am 12. April 2002 im Gertrudiszimmer des Hotels Beckmannshof. Der Kommission gehören an: Prälat Paul Neumann (Propst der kath. Kirchengemeinde St. Gertrud), Pfarrer Ulrich Engelsing (Alte evgl. Kirche am Markt), Bezirksvorsteher Ludwig Urmoneit, Rechtsanwalt Dr. Eberhard Schneider (Vorsitzender des Wattenscheider Verkehrsvereins), die HBV-Vorstandsmitglieder Rechtsanwalt Rolf Seier, Dipl.-Ing. Norbert Herden, Dipl.-Archivar Andreas Halwer, Hildegard Cornelius-von Heesen sowie Klaus-Peter Hülder (Vorsitzender).

Im Statut vom 2. Juli 1990 heißt es: „Mit dem Sankt-Gertrudis-Preis ehrt ... Personen, die sich in besonderer Weise für die Belange Wattenscheids eingesetzt und durch ihr Wirken das Ansehen Wattenscheids gefördert haben.“

Das trifft in besonderer Weise für Frau Annemarie Brinckmann zu. Frau Brinckmann hat in selbstloser jahrzehntelanger Arbeit die Lebenshilfe Wattenscheid aufgebaut. Das Zusammenleben mit geistig behinderten Menschen wurde durch ihren Einfluss in Wattenscheid selbstverständlich. Viele Organisationen und Einzelpersonen unterstützen seither die Arbeit der Lebenshilfe. Ein ganzes Bündel an Aktivitäten für und mit Behinderten wurden von ihr initiiert und entwickelt, so die Theatergruppe, die jedes Jahr in der traditionellen Adventsfeier ein Zeichen für gesellschaftliches Miteinander setzt. Der Gedanke, für die Behinderten ein eigenes Domizil zu schaffen, hat sie an der Sommerdellenstraße realisiert. Um dieses Ziel zu erreichen, war ihr kein Behördenweg zu weit und keine Schwierigkeit zu groß. Jahrelang hat Frau Brinckmann in der Lebenshilfe gefertigte Waren verkauft oder ist mit der Sammelbüchse unterwegs gewesen. Sie hat, dem Bibelwort „Ein jeder trage des anderen Last“ folgend, sich nicht entmutigen lassen und nahezu 1 Mio DM an Spenden für die Lebenshilfe gesammelt.

Frau Brinckmann hat dies alles stets in ihrer bescheidenen Form getan. Mit ihrer Arbeit hat sie nicht nur dem Gemeinwesen wichtige Impulse gegeben, sie hat auch durch die Art, wie sie ihre selbst auferlegten Aufgaben geführt hat, ein großes und wichtiges Beispiel für gesellschaftliches Engagement gegeben.

Der St.-Gertrudispreis wurde bis zum Ende der 60er Jahre von der Stadt Wattenscheid verliehen und auf Initiative von Carl-Friedrich Beckmann 1990 wiederbelebt. Die Preisträger seit 1990: Prälat Hermann Mikus, Franz-Werner Bröker, Prof. Dr. Klaus Steilmann, Alt-Bezirksvorsteherin Leni Lückenbach.

Der Preis besteht in einer wertvollen kaligraphisch gestalteten Wattenscheider Stadtchronik und wird alle drei Jahre verliehen.

Der Preis wird in einer Feierstunde am 27. September 2002 im Ratssaal des Wattenscheider Rathauses verliehen. Die Laudatio auf die Preisträgerin wird Leni Lückenbach halten.

Termine

Am **10. Juli 2002** wird Karlheinz Rabas vom Bürgerverein Rotthausen über die **Geschichte der Gemeinde Rotthausen** und ihre Beziehungen zu Wattenscheid referieren. Rotthausen liegt westlich von Leithe und gehört seit 1924 zur Stadt Gelsenkirchen. Beziehungen führen nach Wattenscheid. Gemeinsames in der geschichtlichen Entwicklung aber auch Spezifisches aus der Geschichte von Rotthausen sollen dargestellt werden. Wir treffen uns um 19.30 Uhr im Gertrudishaus, Auf der Kirchenburg

Sommerfest des HBV: Am **20. Juli 2002** feiern wir das diesjährige **Sommerfest des HBV** im „Kutscherhaus“, dem Vereinsheim des SGV in Höntrop. Bei guter Laune treffen wir uns zu einem gemütlichen Beisammensein und zu einem guten Tropfen. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen!

Historische Straßenbahnfahrt am **31. August 2002** durch den alten Landkreis Gelsenkirchen. Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. und die Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft BOGESTRA e. V. laden ein zu einer **historischen Straßenbahnfahrt** durch den alten Landkreis Gelsenkirchen. Die Fahrt beginnt am Samstag, dem 31. August 2002 um 14 Uhr am August-Bebel-Platz in Wattenscheid und führt nach Gelsenkirchen und Wanne-Eickel. Eingesetzt wird ein historischer Triebwagen. Die Strecke und alles Sehenswerte werden während der Fahrt erläutert. Eine kleine Pause ist in Wanne-Eickel vorgesehen. Die Fahrt kostet 8,00 Euro pro Person. Anmeldungen ab sofort in der Geschäftsstelle des HBV, An der Papenburg 30a.

„**Als in Wattenscheid noch ein subtropisches Meer brandete ...: Die Wattenscheider Urzeit**“ ist das Thema unseres nächsten Vortragsabends. Dr. Thomas Dann wird am **25. September 2002** um 19.30 Uhr im Gertrudishaus über paläontologische Funde in Wattenscheid berichten.

Der südliche Schwarzwald „lockt“

Die traditionelle Studienfahrt des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid führt in diesem Jahr in der Zeit vom 19.-25. Oktober 2002 in den südlichen Schwarzwald. Vom Standort Freiburg (Münster) aus werden u.a. besucht: Weinbaugebiet Kaiserstuhl, Colmar (Isenheimer Altar), Vogesenhochstraße, Furtwangen (Uhrenmuseum), Triberg (Wasserfälle), Glottertal, Hinterzarten, Titisee, Schluchsee, St. Blasien (Dom), Schauinsland, Waldshut, Rheinfall/Schaffhausen (Bootsfahrt), Stein am Rhein, Donaueschingen mit Donauquelle etc. Die Fahrt kostet ab Wattenscheid mit Halbpension, fachkundiger Führung vor Ort, Schwarzwald-Reiseführer, allen Eintritt 598 Euro p. P. /DZ. Einzelzimmerzuschlag 176 Euro. Die Reiseleitung hat wieder Klaus-Peter Hülder übernommen. Die Fahrt wird in Zusammenarbeit mit der Fa. Risse-Reisen durchgeführt. Es sind noch wenige Plätze frei. Interessenten können sich bis zum 15. Juli unter Tel. 02327/82170 anmelden.

Der Brandhaken

Der Brandhaken wurde im Jahr 2000 bei der Erneuerung des Wattenscheider Rathausdaches gefunden. Er gehörte zu den Feuerlöschgeräten, die im Erdgeschoss des alten Rathauses an der Oststraße untergebracht waren. Doch bevor das alte Rathaus an den Schuhmachermeister Carl Schlenkhoff im Jahre 1883 verkauft und übergeben wurde, musste ja alles städtische Inventar anderswo untergebracht werden. Als Fahnenhalter wird er wohl am Rathaus gedient haben. Möglicherweise wurde er dort vergessen.



Ein Feuerhaken kann auch als Fahnenstange dienen, wie hier in Nördlingen. Die Stadtfahnen könnten auch die Wattenscheider sein ...



Der letzte Wattenscheider Nachtwächter Heinrich Molle wird von dem Wattenscheider Maler Anton Felderhoff auf dem Gemälde des alten

Wattenscheider Rathauses in der Oststraße mit einer Hellebarde dargestellt. (Dieses Gemälde befindet sich im Hilfs Hof) Der Wattenscheider Heimatforscher Rektor Wilhelm Hüls schildert den Wattenscheider Nachtwächter in einer Erzählung, dass er mit einer Hellebarde gegen eine Lokomotive der Bergisch Märkischen Eisenbahn, gekämpft hätte. Das stimmt alles nicht!

„Tuta Molla“, wie Molle von den Wattenscheider Zeitgenossen genannt wurde, besass weder eine Hellebarde, noch hat er damit gekämpft. Er konnte mit seinem kleinen Gehalt als städtischer Nachtwächter, Gemeindebote und Hilfspolizeibeamter für das Amt Wattenscheid nur ein bescheidenes Leben führen und so hat er sich noch ein paar Thaler hinzu verdient, in dem er die Bochumer Zeitung, den „Märkischen Sprecher“, amtliches Bochumer Kreisblatt, austrug und auch Bestellungen annahm. Das Heinrich Molle das Konkurrenzblatt bestellte, wird der Verleger Karl Busch

sicher nicht gern gesehen haben, denn seit dem 1. April 1869 erschien ja der „Wattenscheider Anzeiger“.

So manches Brot wird Heinrich Molle auch von den Wattenscheider Bäckern bekommen haben, denn diese sollte er auf seinem Rundgang morgens um 2 Uhr wecken. Da sich die Schlafgemächer der meisten Wattenscheider Bewohner im höheren Stockwerk des Hauses befanden, die Fenster durch Fensterläden verschlossen waren, so bediente sich Tuta Molle eines, vielleicht auch dieses, Brandhakens zum klopfen an die Fensterläden der Schlafgemächer der Bäcker. Dieser Brandhaken gehörte zu den Feuerlöschgeräten, die im Erdgeschoss des alten Rathauses untergebracht waren. Da die Familie des letzten Wattenscheider Nachtwächters Heinrich Molle ebenfalls im alten Rathaus wohnte, ist es naheliegend, dass er so einen Brandhaken für seinen Weckdienst benutzt hat.

Der Fund dieses alten Wattenscheider Feuerlösch - Hilfsgerätes gehört also auf jeden Fall ins Wattenscheider Heimatmuseum Helfs Hof, als ein Relikt aus Wattenscheider Vergangenheit und ganz besonders, wenn sich eine solch nette Verwendungsmöglichkeit damit verbinden lässt. Wann und warum dieser Brandhaken in das Rathaus gekommen ist, kann nur vermutet werden. (RW)

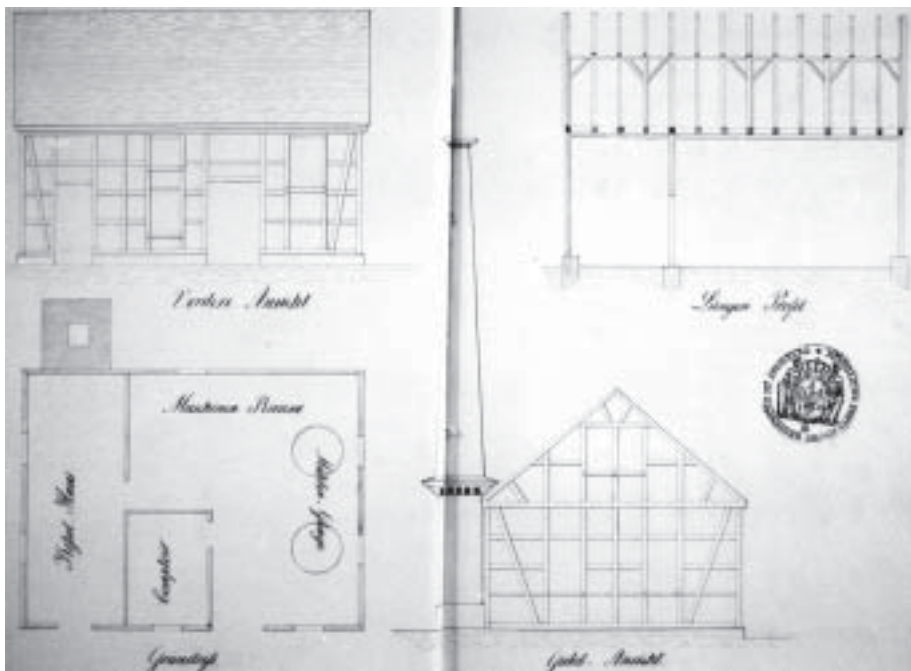
Wattenscheider Dampfmühlen

von Rudolf Wantoch

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts löste die Dampfkraft als unabhängige Antriebsart die Wind- und Wasserkraft allmählich ab.

So beantragte im Oktober 1849 der Müller Hermann Watermann beim Amtmann Melchior des Amtes Wattenscheid den Bau einer Dampfmühle¹. Diesem Antrag waren zwei Zeichnungen beigefügt. Es sind die ältesten und einzigen Ansichten, die diesen längst vergessenen Wattenscheider Gewerbebetrieb darstellen. Eine Handskizze zeigt die Lage des Grundstückes Nr. 234, den Garten des Hermann Watermann in der heutigen Weststraße, auf der das Mühlengebäude errichtet werden sollte. Ergänzt wird der Lageplan noch durch eine Bekanntmachung des Amtmann Melchior im „Märkischen Sprecher“ vom 18. Januar 1850. Dort heißt es: „daß die Mühle auf dem Grundstück „am Spieß“ am Wege von Wattenscheid nach Leithe errichtet werden soll. Die Ansichten des Mühlengebäudes zeigt die Aufteilung der Betriebsräume, wie sie von der Königlich Preußischen Regierung genehmigt wurde. Ende April 1851 ist dann die erste Wattenscheider Dampfmühle in Betrieb gesetzt worden. Selbstverständlich wurde dieses Ereignis mit einer Anzeige im Märkischen Sprecher am 10. Mai 1851 bekannt gemacht. „Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß meine Dampfmühle vor einiger Zeit fertig geworden ist. Es wird täglich gemahlen und ist täglich frisches Mehl pfundweise zu kaufen. Wattenscheid, den 9. Mai 1851, Hermann Watermann.“

Rechts oben: Handskizze der Mühle Watermann auf dem Grundstück Nr. 234, rechts unten der Grundriss des Gebäudes für die Genehmigungsakte.



Im Mühlen - Kataster für den Bezirk Wattenscheid stand folgender Nachtrag unter der Nr. 14, „Dampfmühle, Hermann Watermann, Wattenscheid, 2 Kornmahlgänge, Die Mühle liegt unmittelbar bei Wattenscheid, sie ist erst vor kurzem in Betrieb gesetzt und verspricht einen guten Ertrag. Wattenscheid, den 8. October 1851.“ Am 12 April 1855 fügte Bürgermeister Cöls noch die Bemerkung hinzu, dass die Mühle über 2 Mahlgänge verfüge, die gleichzeitig betrieben werden können². Dass zwei Mahlgänge gleichzeitig betrieben werden konnten, machte sich natürlich auch in der Steuerveranlagung mit 12 Rtlr. bemerkbar³.

Im November 1858 suchte Hermann Watermann in einer Anzeige im Märkischen Sprecher einen Müllerknecht, der sofort Arbeit erhalten konnte. Ob er hier schon seinen Nachfolger Jacob Voortmann eingestellt hat, kann nur vermutet werden. In der nächsten Steuerveranlagung von 1863 wird Voortmann wieder mit 12 Rtlr. veranschlagt³. Im Jahre 1862 richtete die Firma H. Horsthemke & Comp. aus Bochum in dem Hause des Herrn Blumbach in der Nähe des evangelischen Pastorat (Friedenskirche) ein Mehllager ein und es wurden alle Sorten Mehl, Graupen, Erbsen, Bohnen, Hafergrütze ec. zu den billigsten Preisen abgeben. Konkurrenz, mit der Hermann Watermann sicher zu kämpfen hatte.

Noch einmal geriet Hermann Watermann in die Schlagzeilen des Märkischen Sprechers, als Bürgermeister Cöls in einer Bekanntmachung den an einer momentanen Geistesstörung leidenden Rentner Hermann Watermann suchen ließ. Er war seit dem 2. Januar 1863 nachts gegen 1 Uhr spurlos verschwunden und alle angestellten Recherchen waren erfolglos. Wer Angaben über den Verbleib des Hermann Watermann machen konnte, sollte eine Belohnung von 25 Rtlr. erhalten. Bereits am Tage der Veröffentlichung dieser Suchmeldung wurde der verschollene Hermann Watermann in einem Bassin (Klärbecken) der Zeche Rhein-Elbe gefunden. „Es lag die Vermutung nahe, daß der Unglückliche in der Nacht seiner Flucht aus Wattenscheid nach Gelsenkirchen den Weg verfehlte und so in den Tod ging. Die gerichtliche Untersuchung wird schwerlich weitere Aufklärung bringen. Werthgegenstände, als Uhr mit goldener Kette, waren wohl vorhanden.“ Ein zunächst vermutetes Verbrechen konnte also ausgeschlossen werden. So endete auf tragische Weise das Leben des ersten Wattenscheider Dampfmüllers Hermann Watermann.

Auch der Nachfolger Jakob Voortmann hatte mit mancherlei Widrigkeiten zu kämpfen. So berichtete der Märkische Sprecher am 3. Oktober 1868: „Auch in Wattenscheid hat der Fuhrknecht des Dampfmühlenbesitzers Herrn Voortmann, wenn auch nicht mit Pferd und Wagen, so doch mit einer ansehnlichen Summe, nachdem er seinen Lohn bis auf den letzten Groschen gehoben, das Weite gesucht. Mit einer Fuhre Korn und Mehl abgeschickt, ohne Anweisung und Ermächtigung, Gelder zu erheben, hat derselbe dennoch unter freundlichen Grüßen, von seinem Herrn für die abgelieferte Ware die Beträge eingefordert und eingesteckt. Pferd und Wagen wurden gegen Abend ohne Führer in einem Graben, worin dieselben

geraten, entdeckt und dem Besitzer zurück gebracht. Hoffentlich wird der Flüchtling eingeholt und demnächst aufgehoben.“ Im März 1873 preiste Voortmann seinen weiß und rot blühenden Kleesamen sowie Hafer und Saatwicken in prima Qualität an. Auch ein neuer Fuhrknecht wurde im Dezember gleichen Jahres gesucht. Weiße Kochbohnen und gelbe Erbsen konnte man sackweise billig im Februar 1876 erwerben und im Januar 1877 wurde schon wieder ein neuer Fuhrknecht gesucht. Im September 1879 konnten Stadtverordneter und Dampfmaschinenbesitzer, der Mitbürger Jacob Voortmann mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit feiern, so wurde es in der Wattenscheider Zeitung angekündigt.



Postkarte der Weststraße kurz nach der Jahrhundertwende. Links im Bild ist der Schornstein der Voortmann'schen Dampfmaschine zu sehen.

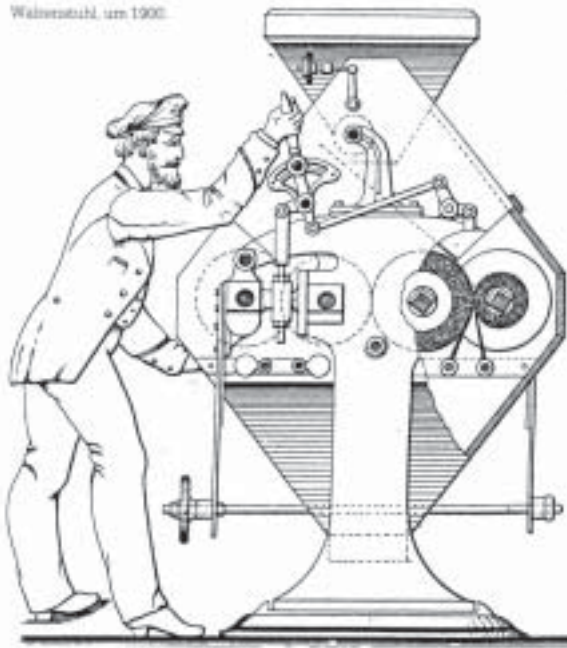
Das Pech blieb dem Dampfmaschinenbesitzer aber weiter treu, denn am 13. November 1879 ereignete sich folgender Unfall. „Die Mehlfuhr des Dampfmaschinenbesitzers Herrn J. Voortmann wollte gestern Abend nach 5 Uhr einen vollen Wagen Mehl nach Gelsenkirchen abliefern. Auf dem Übergang der Strecke Kray - Wanne hatte derselbe gerade die Geleise überschritten, als die vordere Barriere plötzlich herabgelassen wurde und kurz darauf auch die hintere. Obwohl der Knecht alle Kräfte anstrenzte, um die Barriere in die Höhe zu bringen, wollte ihm dies jedoch nicht gelingen. Mit vollen Dampf kam inzwischen ein Kohlenzug von Kray herangebraust, warf das noch teilweise auf den Geleisen stehende Gefährt zur Seite, in Folge dessen die zwei Pferde hingeschleudert und denselben die Vorderbeine abgefahren wurden. Der Knecht wurde ebenfalls in den Chausseegraben geworfen, wodurch er eine Zeitlang

das Bewußtsein verlor, jedoch bald wieder zu sich kam. Kurz nach geschehenen Unfall erschien Herr Amtmann Cramer auf der Unglücksstätte und ließ nach Feststellung des Sachverhaltes die Tötung der beiden wertvollen Pferde anordnen. Zur Aufklärung des Sachverhaltes erwähnen wir noch, daß an dem fraglichen Übergange trotz der sehr frequenten Passage kein Bahnwärter steht, die Barriere vielmehr von dem Bahnwärter an dem sehr weit davon entfernten Übergange bei den Schulen bedient wird. Ein persönliches verschulden trifft weder den letztgenannten, noch den Knecht, zumal mit Rücksicht auf das stürmische, regnerische Wetter und die herrschende Dunkelheit.“ Das war natürlich ein großer Verlust für den Mühlenbesitzer Jacob Voortmann.

Als Stadtverordneter wurde Jacob Voortmann in der durchgeführten Stadtverordnetenwahl am 11. Mai 1876 in der III. Abteilung gewählt⁴. Zum letzten Mal wurde Voortmann im Protokoll zur ersten Sitzung im neuen Rathaus am 22. Dezember 1884 erwähnt, er fehlte mit Entschuldigung⁵. Der Grund seines Fernbleibens ist nicht bekannt, aber große finanzielle Sorgen werden Voortmann sicher geplagt haben, denn am 24. März 1886 meldete der Fruchthändler und Mühlenbesitzer Konkurs an. Dieses erregte ein allgemeines Aufsehen in der Wattenscheider Bevölkerung und wurde in der Wattenscheider Zeitung wie folgt kommentiert. „Bedeutende Verluste (an nicht einziehbaren Posten wird die Summe von 45000 Mark genannt) sollen die Zahlungseinstellung der Firma veranlaßt haben. Die hiesige Bürgerschaft weiß, daß es der Firmeninhaber seit seiner vor circa 25 Jahre dahier erfolgten Niederlassung an Fleiß, Sparsamkeit und Energie nicht hat fehlen lassen.“ Doch irgendwie ist der Konkurs abgewendet worden. Am 25. Mai 1886 war folgende Anzeige in der Wattenscheider Zeitung zu lesen. „Die Voortmann'sche Dampfmühle ist vom 1. Juni cr. an auf 1 oder 2 Monate zu mieten. Näheres beim Konkursverwalter Adolf Ossendoth, Nordstraße Nr.4“ und am 4. Juni 1886 dann folgende Nachricht: „Wie wir zu unserer Freude vernehmen, wird im Konkurs Voortmann ein Akkord zustande kommen, was anfänglich zweifelhaft erschien. Die Hauptgläubiger haben demselben bereits ihre Zustimmung erteilt. Der Termin beim Amtsgericht Wattenscheid findet am 15. Juni 1886 statt. Einen Tag später wurde berichtet, „In Sachen Konkurs Voortmann wurde im gestrigen Gläubigertersmin die Annahme des Vergleichsvorschlages einstimmig angenommen“ und im September gleichen Jahres empfahl Voortmann gutes Gerstenmehl pro Sack 150 Pfund zu 9,50 Mark gegen Kasse, sowie prima Roggenmehl, Weizenmehl etc. zu den billigsten Preisen. Doch das Pech blieb Voortmann weiterhin treu. Im April 1893 wurde von der Gewerbeinspektion die Weiterführung des Dampfmühlenbetriebes untersagt. Infolge starker Bodensenkungen wäre ein sicherer Betrieb nicht mehr gewährleistet. Hier wird wohl der Dampfkessel-Überwachungsverein (heute TÜV) die Maschine still gesetzt haben. „Erst nach zwei Jahren, am 1. März 1895 wurde die Voortmann'sche Dampfmühle, welche vor zwei Jahren infolge behördlicher Anordnung wegen Betriebsunsicherheit und Gefährlichkeit stillgestellt wurde, nach längerer Reparatur wieder betriebsfertig gemacht.“ Gestern wurde sie in Betrieb gesetzt. Einige Tage

nach Inbetriebnahme hat Jacob Voortmann sich zur Ruhe gesetzt und für seinen Nachfolger Herrn B. Eckhold, der frühere Mühlenpächter der Buschmannschen Mühle in Westenfeld, übergeben. Voortmann bat um das ihm bisher in so vollen Maße geschenkte Geschäftszutrauen auf Herrn B. Eckhold zu übertragen. Die durchgeführte Reparatur wird nicht ausgereicht haben. Eine umfangreiche Modernisierung wäre wohl notwendiger und rentabler gewesen, denn inzwischen hatten neuartige Walzenstühle die veralterten Mahlsteine abgelöst.

Walzenstuhl, um 1900



Am 19. April 1900 machte das Königliche Amtsgericht Wattenscheid die Löschung der unter Nr. 17 des Firmenregisters eingetragene Firma Jakob Voortmann zu Wattenscheid bekannt. Im Januar 1909 ist Jacob Voortmann im Alter von 82 Jahren an Lungenschlag⁶ gestorben und auf den alten evangelischen Friedhof in Wattenscheid beerdigt worden. Schon im April 1909 begann man mit dem Abbruch der ersten Wattenscheider Dampf- mühle. Zunächst bestanden Pläne eine neue Mühle an der Ecke Steeler- Weststraße zu errichten,

doch daraus ist dann ein Wohnhaus mit einem Lokal, der bekannte Wintergarten, entstanden.

Zum Schluß wäre noch von der Glietenberg'schen Dampf- mühle zu berichten. Diese Mühle wurde von Wilhelm Glietenberg 1889 auf seinem Grundstück an der Voedestraße errichtet. Zuvor hatte Glietenberg auf diesem Grundstück nebenbei ein Kohlenlager angelegt und hatte die Lyren'sche Wassermühle gepachtet und bis 1880 betrieben⁷. „Im September 1889 war der kreisrund ausgeführte Kamin mit einer Höhe von 100 Fuß = 31,4 m preußisch⁸ fertiggestellt und mit der Aufstellung der Dampfmaschine hatte man bereits begonnen. Glietenberg hoffte, das Werk noch im Laufe des Winters in Betrieb zu setzen.“ Später sollte mit der Mühle ein Dampfsägewerk verbunden werden, was die Archive aber nicht bestätigen. Am 23. August 1912 ist Wilhelm Glietenberg im Alter von 91 Jahren infolge eines

Schlaganfalls gestorben. „Der Verblichene war Kämpfer im Feldzuge von 1848 und ist seit 50 Jahren in Wattenscheid ansässig.“ Schon im Mai 1902 hatte Wilhelm Stammen die Glietenberg'sche Mühle am Kaiserplatz (später August-Bebel-Platz) übernommen. Als Kaufpreis wurde die Summe von 35000 Mark angegeben. Weitere technische Einzelheiten sind von dieser Wattenscheider Dampfmühle leider nicht überliefert, noch nicht einmal die Stilllegung. Das vorgebaute Wohngebäude musste der August-Bebel-Platz Erweiterung in den 60iger Jahren weichen.

Fußnoten:

1 Stadtarchiv Bochum, Akte A WAT 201/18

2 Stadtarchiv Bochum, Akte A WAT 501/ 1-8 und 47

3 Stadtarchiv Bochum, Akte LA 1648/90

4 Stadtarchiv Bochum, Wattenscheider Zeitung vom 16. Mai 1876

5 100 Jahre altes Rathaus Wattenscheid, Seite 17

6 Anmerkung: Die Bezeichnung Lungenschlag ist heute weitgehend unbekannt. Vermutlich wird es sich um die Bäckerkrankheit (Mehlstaublungenenerkrankung) gehandelt haben. Es ist eine allergische Atemwegenerkrankung durch Inhalation von Mehl- und Kleiestaub und ist als Berufskrankheit anerkannt. (Nach Pschyrembel 257. Aufl.)

7 siehe „Der Wattenscheider“ Heft 3/2000 Seite 18

8 Fritz Verdenhalven, Alte Maße, Münzen und Gewichte aus dem deutschen Sprachgebiet

Abb. 1 und 2, Akte Stadtarchiv Bochum, A WAT 201/18

Abb. 3 Ansichtskarte um 1905, Sammlung Wantoch

Abb. 4 Entnommen mit freundlicher Genehmigung dem Museumsführer des Westfälischen Freilichtmuseum Hagen, Landesmuseum für Handwerk und Technik Landschaftsverband Westfalen Lippe

Das historische Stichwort:

Vor 50 Jahren: Der erste Funkstreifenwagen in Wattenscheid

Wenn man heute an einen Streifenwagen denkt, hat man automatisch einen Polizeiwagen mit Blaulicht und Funk im Sinn, in der Regel besetzt mit 2 Beamten. 1952 wurde der erste Funkstreifen in Wattenscheid eingesetzt. Die Wagen wurden damals „Peterwagen“ genannt. Der Geburtsort dieses Namens war 1946 in Hamburg und der dort gebräuchliche Name bürgerte sich auch andernorts ein. Doch gehen wir noch etwas weiter zurück. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Wattenscheider Polizisten noch städtische Beamte und zu Fuß unterwegs, lediglich ein oder zwei Beamte besaßen Pferde und nannten sich „berittene Gendarmen“.

Nach der Verstaatlichung der Polizei gehörte Wattenscheid zur Polizeidirektion Gelsenkirchen. Hier wurde ein sogenanntes „Hilfskommando“, später Überfallkommando genannt, eingerichtet. Bei größeren Auseinandersetzungen kamen mit

einem Lkw ausgerüstete Polizisten von Gelsenkirchen nach Wattenscheid. 1922 berichtete die Zeitung über einen solchen Einsatz: „Wattenscheid. (Ein Krawall.) Vorgestern abend kam es hier an der Kirche zu einem großen Auflauf. Ein betrunkenen Bergmann namens [...] skandalisierte in einem Zigarrenladen, worauf ein Beamter der Schupo ihn zur Vernunft bringen wollte. Der Betrunkenen widersetzte sich aber dem Beamten und griff ihn tätlich an, so daß dieser zur Hiebwaaffe greifen mußte. Der Angreifer erhielt dabei einen Hieb über den Kopf, der seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Während dieser Vorgänge hatte die etwa 100-150 Köpfe zählende Volksmenge gegen den Beamten und seine Kameraden, die ihm zu Hilfe gekommen waren, eine drohende Haltung eingenommen, worauf von einem Zuschauer das Hilfskommando der Gelsenkirchner Schupo telephonisch herbeigerufen wurde. Als es nach kurzer Zeit am Tatort eintraf, hatten aber die Beamten der Wattenscheider Schupowache sich schon der Menge erwehren können, so daß das Hilfskommando nicht mehr einzugreifen, sondern nur noch die Straße zu säubern brauchte.“

Nicht immer gingen die Einsätze problemlos von statten. Im Jahre 1926 wusste die „Wattenscheider Zeitung“ zu berichten: „Schlägerei - Ueberfallkommando. In einer Wirtschaft an der Sommerdellenstraße gerieten gestern nachmittag mehrere junge Burschen in einen Streit, der schließlich in eine wüste Schlägerei ausartete. Da die Wirtin allein zu Hause war, wußte sie sich keinen anderen Rat, als das Ueberfallkommando zu Hilfe zu rufen. Dieses war auch alsbald in Fahrt von Gelsenkirchen her, doch erlitt es an der Hüller- und Vorstadtstraße eine Panne, so daß die Mannschaft den weiten Weg bis zur Sommerdelle im Sturmschritt machen mußte. Bei ihrem Erscheinen in der Wirtschaft waren die Kamphähne bald zur Vernunft gebracht.“

1930, in bewegten Zeiten politischer Unruhe, erhielt Wattenscheid sein eigenes „Überfallauto“: Die „Wattenscheider Zeitung“ kündigte die Neuerung an: „Ein Überfallauto für Wattenscheid. Verbesserung des Polizeischutzes. Die Wattenscheider Bevölkerung klagte schon seit langen Jahren über den unzureichenden Polizeischutz. Einem lange gehegten Wunsche hat die Polizeiverwaltung jetzt entsprochen. Man verlegt nämlich nach Wattenscheid jetzt auch einen Kraftwagen, der bei Ueberfällen sofort zur Verfügung steht. Der neue Kraftwagen wird in einer zu errichtenden Garage der Polizeiwache Kaiserhof untergestellt. Die Arbeiten für die Garage werden von dem Wattenscheider Bauunternehmer Keultjes ausgeführt. In den nächsten Tagen rechnet man mit der Fertigstellung. Durch die Neuanschaffung des Kraftwagens wird es dem Ueberfallkommando möglich sein, rechtzeitig an Ort und Stelle zu erscheinen. Bisher wurden nur Fahrräder benutzt. Von der Bevölkerung wird die Neueinrichtung sehr begrüßt werden.“

Im Jahre 1952 hatten sich die Fahrzeug- und die Funktechnik so weit verbessert, dass man einen Großversuch mit Funkstreifenwagen machte. Zu Beginn des Jahres kündigte die „Wattenscheider Zeitung“ an: „Polizei probiert Peterwagen aus. Mit

Antenne und blauem Scheinwerfer - in Kürze aktiv. Seit einigen Tagen fahren elegante Autos, denen man auf den ersten Blick keineswegs die polizeiliche Bestimmung ansieht, durch die Gegend. Mit Antenne und blauem Kennzeichenscheinwerfer, wie ihn Polizei und Feuerwehr führen, weisen sie sich als amtliche Peterwagen aus. Augenblicklich werden Versuche über Wellenbereich, Sendestärke usw. unternommen. In den nächsten Tagen werden die drei ersten Peterwagen - drei weitere folgen - im Präsidialbezirk aktiv. „Das Auge des Gesetzes“ wird dann schnell und ziemlich überall gegenwärtig auf dem Gesetzesbrecher ruhen können.“



Die Wattenscheider Polizeiwache Anfang der 60er Jahre. Der Opel Streifenwagen aus dem Zeitungstext hat einem „Käfer“ Platz gemacht. Moderne Streifenwagen sind größer, kommen jedoch auch ohne eigenen Funker aus.



Im Sommer konnte ein Reporter eine Streifenwagenbesatzung im Einsatz begleiten. Der Bericht ist so anschaulich, dass ich ihn unseren Lesern nicht vorenthalten möchte. „Drei Mann in einem Auto - Nacht für Nacht auf Posten - Mit der Funkstreife im Einsatz / 100 Watt dirigieren „Peterwagen“ / Einer von sieben in Wattenscheid. Sie sind keine „Männer mit harten Herzen“, wie der Südländer seine Funkstreifenbeamten nennt. Unsere uniformierten Peterwagen-Besatzungen haben wohl harte Fäuste. Sonst sind sie gemütliche Männer, die einem Betrunkenen kameradschaftlich, einem Rabiaten

gütlich, jedem aber auf besondere Art helfen. Eigentlich wissen sie sich allen Gelegenheiten anzupassen. Ihre Gespräche zwischen den Einsätzen bewegen sich keineswegs nur um Schwerverbrecher und Unfälle. Man spricht auch über den Garten, die neue Küche und die hohen Lebensmittelpreise. Eine Nacht im Peterwagen 69, einem der sieben Funkwagen, die von Bochum aus auch die Stadt Wattenscheid sichern, muß man erleben. Bei 90 km/st auf regennassen Straßen achtet man nicht mehr auf das in kurzen Intervallen über Funk gegebene Rufzeichen pbm. Der Wind heult am Wagen vorbei, kleine Steine prasseln gegen die Karosserie,



das blaue Licht des Peterwagens bildet einen unwahrscheinlichen Farbkontrast zur schemenhaft-gewaltigen Industrielandschaft, die im D-Zug-Tempo am „Peter 69“ vorbeihuscht. Gleisarbeiter an einem Bahnstrang winken. Schon vorbei! Auf zwei Rädern nimmt der Opel eine schnelle Kurve. Eine Minute später ist er an der verschlüsselt durchgegebenen Einsatzstelle. Wie so oft: eine Kleinigkeit. Eheleute hatten die Ermahnungen des Standesbeamten vergessen. Kurzer Bericht auf Vordruckformularen. Ermahnungen zur Ruhe ... „Von 69 an 81 -- wieder einsatzbereit!“ Zeit zum Ansehen. Ein wenig Ruh. Nur eine Meldung, daß der Unfallwagen vom Einsatz zurück ist. Der Funker bestätigt der Leitstelle (Rufnummer 81) die Durchsage. Inzwischen findet man Zeit, sich seine Mappe mit den Stadtkarten, Formularen, Ampullen für Blutprobe usw. anzusehen. Nicht schlecht eingerichtet -- der grünledergelappte Opel mit einer Spitzengeschwindigkeit von 135 km/st. Wieder ein Ruf über den 100-Watt-Sender der Leitstelle: 69 sofort nach ...!“ Rückfrage:

„Handelt es sich um einen Raben?“ Mit den Schlüsselworten weiß der Laie zunächst nicht viel anzufangen. Wenige Minuten später sieht man dann, was ein „Rabe“ bei der Polizei bedeutet. Statistik beweist Erfolg. Mancher Einsatz ist in dieser regenreichen Nacht noch fällig. Ehezwistigkeiten, ruhestörender Lärm, Schlägerei, grober Unfug. Verkehrsübertretung - das ist so das gewöhnliche Repertoire. Bei „Schlagern“ wie Diebstahl und schweren Delikten aber erst zeigen Streifenführer, Funker und Mann am Steuer, daß sie mehr können, als mit 90 km/st durch die Nacht zu fahren. In solchen Fällen pirschen sie sich ohne Licht und Martinshorn heran. Die Statistik beweist den Erfolg. „Wenn die Einbrecher nur nicht in den meisten Fällen durch voreiligen Lärm verscheucht würden. Ein Anruf zur Polizei - drei Minuten später sind wir da!“ Kohlstrünke im Koffer. „Auftrag Birkenhahn 24/9 - 18. Wanze ...“ Schon gibt der Fahrer Gas. Der Streifenwagen knipst die Deckenbeleuchtung an, schaut auf die Karte. Hart hält der Wagen. Ein Koffer wurde gefunden. Inhalt Kohlstrünke. „Fehlalarm“. Aber man konnte ja nicht wissen. „Wir sind quasi Mädchen für alles“, sagt der Funker und grient über die Kohlstrünke. Sie machen alles, die Männer im Peter. Geben manchmal sogar „Geleitschutz“. Und haben gute Laune, wenn sich die Einsätze überstürzen und Krafffahrer den Erfolg in Frage stellen, weil sie sich nicht an die rechte Straßenseite halten, wenn das Martinshorn gellt. Frühzeitige Nachricht wichtig. Dabei können sie fast immer helfen, sofern sie frühzeitig benachrichtigt worden sind. Für die Geländekundigkeit der Wagen-Besatzung hat die Leitstelle bestens gesorgt. Versteht sich, daß bei Einsätzen in Höntrop oder Eppendorf auch Männer am Steuer sind, die den Anfahrtsweg nicht zum ersten Male im Leben sehen. Für die Peter-Männer ist eine Nacht wie jede andere Schablone. Nicht übermäßig aufregend, aber immer wieder neu und interessant. Sie lernen alle Seiten des Lebens kennen. Daß sie dabei nicht abstumpfen, sondern aufgeschlossen Nacht für Nacht zum Schutz des Bürgers auf dem Posten sind, das kann man den Männern in den dunkelblauen Uniformen eigentlich nicht hoch genug anrechnen.“ (AH)

Die Ziele des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.

1. Heimat- und Brauchtumpflege
 2. Sicherung historischer Spuren und Erhalt des Heimatmuseums Helfs Hof
 3. Pflege historisch wertvoller Bausubstanz
 4. Herausgabe von heimatkundlichem Schrifttum, Vorträge und Führungen zu heimatkundlichen Themen
 5. Erhalt der natürlichen Umwelt
 6. Pflege der Geselligkeit durch Bürgerfeste, Studienreisen und regelmäßige Mitgliedertreffen.
 7. Anlaufadresse für bürgerschaftliche Fragen
 8. Erhalt der politischen Einheit Wattenscheids
 9. Pflege der Identifikation der Bürgerschaft mit Wattenscheid
 10. Streben nach Wiedererlangung der Selbständigkeit Wattenscheids
- Unterstützen Sie unsere gemeinsamen Ziele! Werden Sie Mitglied im Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab _____

zum Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich das Mitteilungsblatt „Der Wattenscheider“. Der Mindestbeitrag (einschl. Mitteilungsblatt) wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab 01.01.2002 12 Euro,
für Familienmitglieder, Schüler, Studenten, Rentner 9 Euro,
für juristische Personen 25 Euro.

Der Beitrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden. Zu Vereinszwecken werden meine Angaben gespeichert. Mit der Bekanntgabe an Vereinsmitglieder bin ich einverstanden.

Name _____ Vorname _____

geb. am _____

Straße _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon (privat) _____ Telefon (dienstlich) _____

(Ort, Datum, Unterschrift)

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerrufflich, den Mitgliedsbeitrag in Höhe von

_____ Euro

und eine Zuwendung in Höhe von

_____ Euro

einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber _____

Konto-Nummer _____ Bankleitzahl _____

Geldinstitut _____

(Ort, Datum, Unterschrift des Kontoinhabers)

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift
Anschriftenberichtigungskarte senden an
Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.
An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid

Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
44866 Bochum

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern aus der Reihe der Beiträge zur
Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen an:

Heinz-Jürgen Brandt:	Kirche und Krankenhaus - Zur Geschichte der "leibhaftigen" Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken	2,55 €
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit	1,55 €
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte	1,50 €
Kläre Kupitz, Peter Rauwerda:	Wattenscheider Zechen und Bergleute	7,70 €
Horst Ueberhorst:	Wattenscheid: die Freiheit verloren? Eine Sozialgeschichte	9,20 €
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften m. Zeichnungen von Helmut Laaser	1,50 €
Kläre Kupitz, Maria Wilmes, Christoph Gerz, André Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen	9,60 €
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt - Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids	5,10 €
Franz-Werner Bröker:	Illustrierte Stadtgeschichte (Neuauflage)	20,35 €
Dieter Senzek:	Der Weitmarer Pfarrer und Schulinspektor Johann Carl Friedrich Petersen und die Bürgermeisterei Wattenscheid,	9,20 €
HBV (Hrsg):	Wattenscheider Geschichte(n)	15,30 €
Walter Gantenberg, Dr. Rolf Köhling, Wilhelm Spieker:	Kohle und Stahl bestimmten ihr Leben	17,50 €
Paul Neumann:	Prost, Herr Propst!	17,40 €